



## Bibliographische Daten

Titel: Michel und seine Kinder  
Ersteller: Johann Leonhard Hoffmann  
Signatur: Amb. 8. 209m

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Hahn.

Nehmt's ohne weiteres hin nach Königsrecht!

Unger (hervortretend).

Nach Königsrecht? Das heißt wol mit Gewalt?

Gilt hier Gewalt für Recht? O so zerreiß' ich

Die Bande, die man schlau um mich gewoben,

Ein schlechter Mann, und stelle mich zu dem *Gu Michel tretend*).

(König und Hahn erschrecken.)

Michel.

Fall ich aus den Wolken, Unger, Sakerlott, woher denn Ihr?

Dacht' Euch doch, mein guter Sidam, tausend Meilen weit von hier.

Unger.

Verzeihung Vater! Eine fremde Frau

Begehrte Einlaß jüngst zu mir ins Haus:

Der Kutscher sei verirret auf der Puste.

's war tiefe Nacht; wer fühlte nicht Erbarmen?

Ich öffnete das Thor; ich ließ sie ein.

Sie saß an meiner Seite auf der Bank.

Trüb flackerte der Kienspahn; Thrän' auf Thräne.

Entstürzt dem schwarzen Aug des schönen Weibes;

Sie stammelte viel Dank in welscher Zunge

Und klagte mir ein langes trübes Leid.

Das packte mich; ich tröstete, ich liebte,

Ich wurde, Vater, untreu meiner Franz,

Geleitete das Liebchen heim nach Welschland.

Doch merk' ich bald, sie hat für mich kein Herz

Und lächelt jedem, der das Glas ihr zutrinke.

Mein Stolz erwacht, und mit der Neu die Scham;

Ich will das Neg durchreißen, eh's zu spät ist.

Da führt mein guter Engel Euch daher,

Und rückhaltlos bekenn' ich die Bethörung.

Michel.

Unerfahrer Sausewind Ihr, lauft der falschen Dirne nach,

Brecht die Treue, Treue schwörend, laßt die Braut in Noth und Schmach.

Unger.

Vergeßt! Reicht Eure Hand! Wir steh'n zusammen. —

Hier gilt's ein Schädelspalten, wer dem Mann

Ein Haar an seinem guten Rechte krümmt.

(zieht den Säbel).